© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Von Meran zur Texelgruppe

Von *Josef Kiem*, Bozen

Inhalt

I. Die Parkanlagen der Stadt Meran

II. Die natürliche, bodenständige Pflanzenwelt der Tal- und Hügelstufe bei Meran

III. Die Texelgruppe — ein Juwel für Wanderer und Naturliebhaber

IV. Von der Lodnerhütte (2259 m) zum Fuße des Lodnergletschers und der Hohen Weiße (3281 m)

V. Der Aufstieg zur Johannes-Scharte (2876 m)

VI. Weitere Exkursionsmöglichkeiten von der Lodnerhütte aus

VII. Naturschutz

Meran liegt — 324 m über dem Meer — in einem fruchtbaren Talkessel, wo Weinreben, Obst und Kastanien gedeihen. Von einem Kranz sich hoch auftürmender Berge umgeben, ist die Stadt besonders durch die steilen Berghänge der Texelgruppe vor den kalten Nordwinden geschützt. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beläuft sich auf ungefähr + 12 °C und die durchschnittliche Temperatur in den Wintermonaten auf circa + 1,7 °C, während die Jahresniederschläge ungefähr 750 mm betragen. Der Herbst ist meistens sehr mild und dauert lange an, wobei die Verholzung der Triebe kälteempfindlicher Gewächse und somit das Überstehen von Winterfrösten ermöglicht wird. Fröste können wohl gelegentlich auftreten, aber die Temperaturen sinken selten unter —10 °C.

Wir haben es also hier in der Tal- und Hügelstufe noch mit keinem mediterranen Klima zu tun, sondern mit einem sehr gemäßigten kontinentalen.

I. Die Parkanlagen der Stadt Meran

Bereits zwischen Dezember und Februar duftet der Calycanthusstrauch — daher auch Winterblüte genannt — *(Chimonanthus fragrans)* aus Ostasien, es folgen der gelbe Winterjasmin *(Jasminum nudiflorum)*, Forsythien, Magnolien, Hamamelis, Japanische Quitte und verschiedene *Prunus*-Arten. Der mediterrane Pfriemenginster *(Spartium jun-*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

ceum) und der Judasbaum *(Cercis siliquastrum)* — daran sich nach der Sage der Apostel Judas erhängt haben soll — mit seinen direkt aus dem Stamme hervorkommenden Schmetterlingsblüten, mischen sich ebenfalls unter den Blütenreigen. Rot erblüht im Sommer der Granatstrauch *(Punica granatum)* und rosafarben die von Ostindien bis Japan heimische Lagerstroemie *(Lagerstroemia indica)*, deren Blätter im Spätherbst tief rotgoldig gefärbt sind. Zu dieser Jahreszeit ist auch in den Alleen von Meran die leuchtend gelbe Herbstfärbung des japanischen Farnblätterbaumes *(Ginkgo biloba)* sehr auffallend. Der Baum ist entwicklungsgeschichtlich von großem Interesse und ist heute nur mehr angepflanzt anzutreffen, während er in früheren Erdzeitaltern auf der ganzen nördlichen Halbkugel verbreitet war.

Immergrüne Bäume, die nicht in Farben schwelgen, geben zu jeder Jahreszeit der Landschaft eine noch charakteristischere Note. Schlanke Säulenzypressen *(Cupressus sempervirens)*, schirmförmige Pinien *(Pinus pinea)*, breit pyramidale Zedern (meist *Cedrus deodara*, seltener die blaue *Cedrus atlantica* oder *Cedrus libani)*, prägen die Umgebung. Nicht weniger interessant sind in den Parkanlagen die mediterrane Aleppokiefer *(Pinus halepensis)*, die Meerstrandkiefer *(Pinus pinaster)*, die aus dem Himalaja stammende Tränenkiefer *(Pinus excelsa)*, verschiedene amerikanische Kiefern, Virginischer Wacholder *(Juniperus virginiana)*, die chinesische Hanfpalme *(Trachycarpus fortunei)* und Mammutbäume *(Sequoia gigantea)*. Lorbeer, Ölbaum, Myrthe, Steineiche und Korkeiche erinnern stark an die Landschaft des Mittelmeergebietes. Der Pflanzenschmuck der Promenaden und Gärten Merans ist hier nur kurz angedeutet, keineswegs aber erschöpfend aufgezeigt. Wenn schon gärtnerischer Fleiß hier so viel schaffen konnte, so hat Mutter Natur die wilde ursprüngliche Vegetation noch interessanter gestaltet.

II. Die natürliche, bodenständige Pflanzenwelt der Tal- und Hügelstufe bei Meran

Meran besitzt viele wärmeliebende Arten, die vom Mittelmeer durch das Etschtal herauf vorgedrungen sind oder kurz vor der Stadt Halt gemacht haben.

Der bezeichnendste Vertreter davon ist die Flaumeiche *(Quercus pubescens)* aus den niedrigen bis mittleren Gebirgen des Mittelmeerraumes, die über Meran hinaus noch bis Schluderns in den Vinschgau vorstößt. Sie unterscheidet sich von den anderen Eichen besonders durch die flaumig filzige Behaarung der Blattstiele und der jungen Zweige. Die Flaumeiche bildet am Mittelmeer ober der Steineiche — die in Meran nur angepflanzt anzutreffen ist — die zweite Höhenstufe, gegenüber der ersten hier in der Umgebung der Stadt. Diese Flaumeichenstufe zieht als geschlossene Formation — soweit sie nicht durch menschliche Kulturen verdrängt wird — bis zu einer Höhe von ungefähr 700 m über dem Meer besonders an den südexponierten Hängen des Etschtales herauf und hebt sich deutlich von der ihr folgenden dunkleren Föhrenwaldstufe ab. Der Flaumeichenbuschwald ist besonders am Küchelberg bis Dorf Tirol hinauf gut ausgebildet und wird von der bekannten Tappeinerpromenade durchschnitten.

Ein treuer Begleiter ist die Hopfenbuche *(Ostrya carpinifolia)*, leicht erkenntlich durch den hopfenähnlichen Fruchtstand, über Meran hinaus bis Staben und Schloß Juval in den Vinschgau vordringend. Im Mai sind die weißen Blütenrispen der Mannaesche *(Fraxinus*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

ornus) sehr auffällig. Aus der Rinde des Baumes wird im Süden ein Zuckersaft, das Manna, gewonnen. Ein hochwüchsiger Begleiter der Flaumeichenstufe ist der Zürgelbaum *(Celtis australis)*, der noch bis Schlanders geht. Dieser genügsame, mit ungeheurer Lebenskraft ausgestattete Baum wird auf italienisch Felsenspalter (Spaccasassi) genannt. Er besitzt schwarze Steinbeeren; sein Holz wurde früher in Südtirol zur Anfertigung von Peitschenstielen verwendet.

Gelbblühende Schmetterlingsblütler wie die Strauchwicke *(Coronilla emerus)*, der Blasenstrauch *(Colutea arborescens)*, so genannt wegen seiner stark aufgeblasenen, pergamentartigen Hülsen, und der Gelbe Hauhechel *(Ononis natrix)*, kommen hier vor. In der Umgebung der Tappeinerpromenade findet man häufig an Weinbergmauern den dunkelrot blühenden, mediterran-atlantischen Spornbaldrian *(Centranthus ruber)*, die gelbe Filzige Schafgarbe *(Achillea tomentosa)*, den Weißen Beifuß *(Artemisia alba)*, der bisher von den Autoren als nur bis Vilpian heraufreichend angegeben wurde. Auch die aus dem Mittelmeergebiet kommende Grasblättrige Kresse *(Lepidium graminifolium)* wurde für Meran noch nicht angegeben und konnte vom Verfasser am Küchelberg festgestellt werden.

Bei Meran gibt es auch interessante Farne. So ist der Pelzfarn *(Cheilanthes marantae)* auf Gneisfelsen bei Schloß Thurnstein auf circa 500 m Höhe anzutreffen. Dieser wintergrüne, unterseits mit kupferroten Schuppen bedeckte Farn ist afrikanischer Herkunft und kam über das Mittelmeergebiet durch das Etschtal herauf.

Eine ganz große Seltenheit ist der Nacktfarn *(Anogramma leptophylla)*, der am Mittelmeer und an der atlantischen Küste vorkommt. Der Farn wurde im Jahre 1853 am Waalweg bei Algund entdeckt und sein Vorkommen konnte 1971 wieder bestätigt werden. Ein naher Verwandter des gewöhnlichen Tüpfelfarnes, das mediterrane *Polypodium australe* mit wintergrünen Blättern ist ebenfalls bei Meran anzutreffen. Das Frauenhaar *(Adiantum capillus-veneris)* erreicht bei Staben seinen nördlichsten Standort. Sehr bemerkenswerte Vorkommen aus der Familie der Gräser sind der mediterrane Goldbart *(Chrysopogon gryllus)*, der am Küchelberg seinen nördlichsten Standort erreichen dürfte, das Gedrehte Bartgras *(Heteropogon contortus)* und der Steifhalm *(Cleistogenes serotina)*.

Mehrere südliche Arten erreichen das Gebiet der Stadt nicht. Der mediterran-atlantische Mäusedorn *(Ruscus aculeatus)*, dessen stechende blattähnlich verbreiterte Stengeltriebe *(Phyllokladien)* in Südtirol früher für Grabkränze verwendet wurden, geht bis 1 km ober Gargazon. Aus der Mitte dieser dornspitzigen Gebilde entspringt eine kleine Blüte, aus der eine leuchtend rote Beere wird. Ebenfalls bis ober Gargazon und auf der gegenüberliegenden Talseite bis vor Lana reicht der Perückenstrauch *(Cotinus coggygria)*, ein Sumachgewächs, dessen Blätter eine intensivrote Herbstfärbung annehmen und dessen Blütenstiele eine eigenartige „Fruchtperücke" bilden. Der Strauch wird in Südtirol Sumach oder Schmack genannt. Er war im vorigen Jahrhundert eine wichtige Handelspflanze und besonders aus der Provinz Trient wurden die getrockneten, zermahlenen Blätter in großen Mengen nach nördlichen Ländern zum Gerben von Leder ausgeführt. Der Flußlauf der Etsch war früher nicht eingedämmt, so daß durch häufige Veränderung des Bettes die Bildung von Sümpfen begünstigt wurde. In diesen sumpfigen Gebieten, wo auch der

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Reisbau verbreitet war, kamen mediterrane Riedgräser in das Land, so die Fransenbinse *(Fimbristylis annua)*, Zypergräser *(Cyperus flavescens* und *serotinus)* (Marlinger und Lanaer Au), die später durch Entwässerung und Anlegung von Obstkulturen ausgerottet wurden. Dasselbe kann man von der Welligblättrigen Grannenhirse *(Oplismenus undulatifolius)*, die südlich von Niederlana vorkam, sagen.

III. Die Texelgruppe — ein Juwel für Wanderer und Naturliebhaber

Kaum eine Stadt wird so viele Gegensätze besitzen wie Meran, wodurch ihr Reiz als touristisches Ziel noch mehr erhöht wird. Einerseits finden wir in der nächsten Umgebung der Stadt Vegetationsaspekte und Farben des Südens, andererseits wieder schroffe, hohe Gebirge. Geologisch sind die Berge, die Meran umgeben, sehr verschieden: Im Süden ist der Marlingerberg aus Gneis gebildet, im Osten grenzt im Naiftale der Tonalit des Ifingers mit der Bozner Porphyrplatte, im Nordwesten befinden sich die Mut und der Tschigat aus Granit.

Von all den schönen Bergen, die Meran umgeben, ist wohl eine Gruppe als die lohnendste zu betrachten, sei es wegen ihrer vielseitigen und abwechslungsreichen Naturschönheiten von der Bergstufe bis zu den gewaltigen Gletschern, sei es weil noch keine Bergbahn dorthin führt und man sich den Weg mühsam selbst ergehen muß, dafür aber tausendfach durch eine unberührte Natur, frei von jedem Lärm des technischen Zeitalters, belohnt wird. Es ist die T e x e l g r u p p e, die sich am Eisjöchl östlich des Schnalstales vom Hauptkamm der Ötztaler ablöst und durch den Tschigat und die Mutspitze ganz nahe an Meran vorrückt.

Wir wollen unseren Aufstieg vom Dorfe Partschins, oberhalb der Töll, durch das Zieltal beginnen. Zuerst steigen wir durch dunkle Buchenwälder empor, welche in dieser Höhe in feuchten Lagen den auf trockenen, nährstoffarmen Böden vorkommenden Föhrenwald ersetzen, dann gelangen wir durch stattliche Fichtenwälder auf 1521 m zum Gasthaus Nassereith.

Beim weiteren Aufstieg zur Lodnerhütte kommen wir an tosenden, schäumenden Wasserfällen vorbei, die man bereits vom Tale aus beobachten konnte. Feuchte Wiesen, kleine Rinnsale, quellige Stellen lassen hier den Pflanzenfreund den Schritt verhalten und fordern ihn auf, sich näher umzusehen.

Man findet hier die Frostsegge *(Carex frigida)*, die Hasensegge *(Carex leporina)*, die Alpengilbsegge *(Carex flavella Krecz)*, als Farne den Alpenwaldfarn *(Athyrium distentifolium)* und den Buchenfarn *(Thelypteris phegopteris)*, Bärlappe wie Tannenbärlapp *(Huperzia selago)* und den Alpenmoosfarn *(Selaginella selaginoides)*, den mehrköpfigen Herbstlöwenzahn *(Leontodon autumnalis)* und sogar noch das Niederliegende Mastkraut *(Sagina procumbens)*.

Einsame Fichten trotzen an der Baumgrenze in hartem Kampfe den Gewalten der Naturelemente. Die Rasenbinse *(Trichophorum caespitosum)* bildet an feuchten Stellen große Teppiche mit *Schoenus nigricans, Juncus alpinus* und *J. jacquini* sowie mit *Carex fusca* und *C. echinata*. An trockenen Stellen bildet die Rostrote Alpenrose eine Gemeinschaft mit Heidelbeere, Moorbeere und Preiselbeere, pflanzen-soziologisch gesehen ein

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Rhodoreto-Vaccinietum mit Zwergwacholder durchsetzt. Bei der oberen Kuhalm (2204 m) stößt man im Hochsommer auf blaue Flächen blühenden Eisenhutes *(Aconitum napellus)*, auch das Borstgras *(Nardus stricta)* ist hier am richtigen Platze. Bis zur Lodnerhütte begegnen wir unter anderen noch folgenden Pflanzen: *Achillea moschata, Alchemilla alpina, Alchemilla vulgaris* subsp. *alpestris* Camus, *Campanula barbata, Cardamine resedifolia, Gnaphalium sylvaticum, Ligusticum mutellinoides, Polypodium vulgare, Primula hirsuta* All., *Saxifraga aspera, Silene rupestris, Trifolium alpestre, Veratrum album.*

IV. Von der Lodnerhütte (2259 m) zum Fuße des Lodnergletschers (3219 m) und der Hohen Weiße (3281 m)

Der Aufstieg führt durch Wiesen mit Alpenrispengras *(Poa alpina)*, Rasenschmiele *(Deschampsia caespitosa)* und Alpenlieschgras *(Phleum alpinum)*. Von steinigen, wenig begrasten Hängen leuchten der Orangerote Pippau *(Crepis aurea)*, das kalkarmen Boden anzeigende Goldfingerkraut *(Potentilla aurea)*, die Goldrute *(Solidago virgaurea)*, die Bergnelkenwurz *(Geum montanum)* herunter.

Weniger auffallend sind das Niedrige Ruhrkraut *(Gnaphalium supinum)* und der Alpenliebstock *(Ligusticum mutellina)*. Dieses Doldengewächs, auch Muttern oder Madaun genannt, ist ein sehr nährstoffreiches und begehrtes Futter für das Vieh. Weiters kommen noch vor: *Cystopteris montana, Euphrasia minima, Gentiana brachyphylla, Hieracium villosum* (als Kalkpflanze hier auf kalkarmen Gestein auftretend), *Homogyne alpina, Hutchinsia alpina* subsp. *brevicaulis, Oxyria digyna, Pedicularis kerneri, Primula glutinosa* Wulf., *Ranunculus montanus, Silene acaulis* subsp. *exscapa, Veronica alpina, Viola biflora.*

Bisher hatten wir es beim Aufstieg mit Para- und Schiefergneisen zu tun, die mit Hornblende und Quarziten durchsetzt waren. Endlich gelangen wir zu einem großen Kessel, der von zwei Bergriesen, dem Lodner (3219 m), der Hohen Weiße (3281 m) und außerdem noch von der tieferen Johannes-Scharte (2876 m) begrenzt wird.

Nun erleben wir in diesem Kessel etwas Neues, das floristisch von großem Interesse ist: es sind Kalkeinsprengungen, weiße, grobkristalline Marmore, die im Paläozoikum und in der frühen Trias innerhalb der sie umgebenden Gneise durch hohe Temperaturen und Druck entstanden sind. Zuerst finden wir weiße Blöcke, die von den Wänden der Berge gestürzt waren. Der Marmorkalk ist wegen seiner kristallinen Struktur viel widerstandsfähiger gegen die Verwitterung als normaler Kalk oder Dolomit und deshalb kann man auf circa 2600 m bei den ersten Blöcken noch keinen Einfluß des neuen Gesteins auf die Flora beobachten. Die Bestandsaufnahmen Nr. 1 und Nr. 2 zeigen, daß man es hier noch mit einer typischen Silikatflora zu tun hat. Wir finden hier Arten der sauren Böden wie *Cerastium uniflorum, Festuca halleri, Leontodon helveticus,* aber auch bodenvage wie *Agrostis alpina, Antennaria carpatica, Bartsia alpina, Sesleria ovata* und die Flechte *Cetraria islandica.*

Am Rande des Lodnergletschers aufwärts gehend, werden die Marmorblöcke immer zahlreicher und dichter und nun beginnen typische Kalkpflanzen aufzutauchen: Die Kleine und die Bläuliche Gänsekresse *(Arabis pumila* und *caerulea)*, das Felsenhungerblümchen

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

(Draba hoppeana), das Blaugras *(Sesleria varia)*, die kalkholde *Schwarzsegge (Carex parviflora)*. Natürlich sind auch indifferente Pflanzen zu erwarten wie *Arabis alpina, Cystopteris fragilis, Myosotis alpestris, Saxifraga oppositifolia*. Das ursprüngliche Substrat war ja hier aus Gneisen gebildet, obwohl der Boden durch die herabgestürzten Marmorblöcke kalkhaltig geworden ist. Folgende Silikatpflanzen dürften durch ihr Auftreten auf obengenanntem Boden eine große ökologische Variationsbreite und Anpassungsfähigkeit beweisen: Das einblütige Hornkraut *(Cerastium uniflorum)*, das aber auf reinem Silikatboden viel üppigere Populationen hervorbringt, die Klebrige Primel *(Primula glutinosa* Wulf). *Androsace obtusifolia, Poa laxa, Geum reptans, Hutchinsia alpina* subsp. *brevicaulis*.

Beim weiteren Aufstieg türmt sich die Hohe Weiße vor uns auf. Man kann daran sehr deutlich die weißen Marmorbänder vom dunkleren Schiefergestein unterscheiden. Durch Verwitterung und Abtragung dieses Gebirgsstockes wiederholen sich am Fuße desselben die sich alternierenden Schichtungen als fast parallel laufende Schuttstreifen. Im Schieferschutt wurde die Bestandsaufnahme Nr. 3 gemacht. Etwas weiter von der Aufnahmefläche entfernt, wuchsen noch die bodenindifferenten Arten *Artemisia mutellina, Cardamine bellidifolia* subsp. *alpina* und das Gras *Trisetum spicatum*.

V. Der Aufstieg zur Johannes-Scharte (2876 m)

Die Felswände, welche von der Hohen Weiße zur Johannes-Scharte hinüberziehen, sind wieder geschichtet. Auf Gneisbändern finden wir den Trauben- und Seguiers-Steinbrech *(Saxifraga paniculata* und *seguieri)* und Mannsschilde *(Androsace obtusifolia* und *alpina)*. Auf vorspringenden Kalkbändern kommt der Moschus-Steinbrech *(Saxifraga moschata)* und Scheuchzers Glockenblume *(Campanula scheuchzeri)* vor, während der Bleiche Klee *(Trifolium pallescens)* als Silikatpflanze hier eine große Kalkanpassungsfähigkeit beweist.

Um die Johannes-Scharte — die den Übergang in das Pfossental ermöglicht — zu besteigen, muß man zu einer Steinaufschichtung hinuntergehen — das „steinerne Mandl" genannt — von den Hirten zwecks Orientierung im Nebel errichtet.

Auf Gneisboden (siehe auch Bestandsaufnahme Nr. 4) begegnen wir beim Aufstieg, unter anderen, folgenden Pflanzen: *Agrostis rupestris, Arenaria ciliata, Cystopteris montana, Erigeron uniflorus, Gentiana brachyphylla, Juncus jacquini, Minuartia recurva, Ranunculus pyrenaeus, Ranunculus glacialis, Sedum alpestre, Senecio carniolicus*, verschiedenen Steinbrecharten *(Saxifraga adscendens, exarata, stellaris)* und *Taraxacum alpinum*. In der soziologischen Bestandsaufnahme Nr. 5 wurde eine Hallers Schwingel Gesellschaft (Festucetum Halleri) festgehalten.

Bei heruntergestürzten Marmorblöcken taucht Kalkflora auf: Die Bläuliche Gänsekresse *(Arabis caerulea)*, kalkliebende Steinbrecharten *(Saxifraga adscendens, aizoides, androsacea, sedoides)*, der Rundblättrige Enzian *(Gentiana orbicularis)*, die Stumpfblättrige Weide *(Salix retusa)*, der Blattlose Ehrenpreis *(Veronica aphylla)*, das Felsenblümchen *(Draba aizoides)*, das Gipskraut *(Gypsophila repens)*, der Berglöwenzahn *(Leontodon montanus)* und der kalkliebende Niedrige Schwingel *(Festuca pumila)*. An den Kalk-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

wänden konnten das Edelweiß, zwei Kalkmoose und eine vorzugsweise auf Kalk vorkommende Flechte gefunden werden. (Siehe Bestandsaufnahme Nr. 6).

In dieser pflanzensoziologischen Aufnahme finden wir auf reinem Kalk Silikatpflanzen wie *Carex curvula, Doronicum clusii, Festuca halleri* und *Poa laxa,* dessen Samen von Pflanzen des nahen Schiefergesteines aufgegangen sind. Sie beweisen wiederum eine Anpassungsfähigkeit an Kalkboden und dürften später von Kalkpflanzen verdrängt werden.

VI. Weitere Exkursionsmöglichkeiten von der Lodnerhütte (2259 m) aus

Wenn auch die Exkursion zum großen Kessel und zur Johannes-Scharte wegen der Kalkeinsprengungen pflanzenkundlich und landschaftlich die lohnendste und schönste ist, so gibt es noch weitere Möglichkeiten, von der Lodnerhütte aus lehrreiche Aufstiege zu unternehmen. So kann man z. B. das Roteck (3331 m) erreichen, dessen vergletscherter Gipfel aus Amphibolit besteht, während man bis zum Gletscherschnee Gneis und Glimmerschiefer vorfindet.

Beim Aufstieg wurden außer den bisher genannten Pflanzen noch folgende gefunden: *Agrostis alpina, Antennaria dioica, Anthoxanthum odoratum, Avenochloa versicolor, Carex sempervirens, Epilobium montanum, Festuca violacea, Gentianella germanica* subsp. *rhaetica, Hieracium pilosella, Hieracium intybaceum, Hieracium villosum* (als Kalkpflanze wieder auf kalkarmem Boden),*Juncus trifidus, Lotus corniculatus, Parnassia palustris, Poa alpina* in der normalen und viviparen Form, *Sibbaldia procumbens.*

Es dürfte interessant sein zu beobachten, welche Pflanzen kurz vor dem Schnee und Eis des Roteckgletschers noch gedeihen können. So wurden in steigender Höhe angetroffen:

bei 2900 m *Carex curvula, Euphrasia minima,* außerdem wurde dort die Bestandsaufnahme Nr. 7 gemacht;

bei 2960 m *Huperzia selago, Tanacetum alpinum, Senecio doronicum, Silene acaulis* subsp. *exscapa;*

bei 3000 m *Cerastium uniflorum, Oreochloa disticha;*

bei 3050 m *Poa laxa;*

bei 3090 m wurde am Gletscherrand die Bestandsaufnahme Nr. 8 gemacht und außerdem wurden noch *Agrostis rupestris, Potentilla aurea, Primula hirsuta* All. gefunden.

Landschaftlich sehr schön ist auch eine Wanderung auf der gegenüberliegenden Talseite von der Lodnerhütte zur Halsl-Scharte (2807 m), die den Übergang zu den malerischen Spronser Seen und in das Spronser Tal ermöglicht. Der Weg zur Scharte führt an kleinen Seen — den Tablander Lacken — vorbei durch Matten mit Alpenastern und dem zierlichen Alpenleinkraut.

Erstbesiedler eines Erdrutsches bei 2770 m, kurz unter der Scharte, waren: *Tanacetum alpinum, Poa laxa, Saxifraga bryoides, Sedum alpestre.*

Unter dem aus Biotit-Granitgneisblöcken zusammengewürfelten Tschigat (2999 m) wurde die Bestandsaufnahme Nr. 9 gemacht.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Am Ende dieser botanischen Betrachtung der Texelgruppe sei nun ein Wunsch ausgesprochen: Es wäre nur zu hoffen, daß die Unberührtheit des Gebietes nicht durch Straßen und andere technische Einrichtungen verändert wird und daß diese Oase der Ruhe immer so bleiben möge.

VII. Naturschutz

Durch das Auftreten des Menschen wurde die ursprüngliche Natur und Landschaft durch starke Besiedelung, intensive Kultivierung der Flächen und durch technische Anlagen immer mehr verdrängt. Der Mensch betrachtete die Natur nur als Materie, als einen Stoff, der rücksichtslos ausgenutzt werden sollte. Die Fremdenverkehrsindustrie stürzte sich auf die schönsten Fleckchen Erde, um sie durch unpassende Bauwerke, Autostraßen etc. zu verunstalten. Dies könnte auch einmal mit der noch unberührten Texelgruppe geschehen.

Sehr lobenswert ist das kürzlich erlassene Gesetz der Landesverwaltung für das Land Südtirol zum Schutze der Alpenflora, womit auch die Texelgruppe berührt wird. (Veröffentlicht im Tagblatt „Dolomiten" vom 28. April 1972.)

Davon soll hier einiges gekürzt wiedergegeben werden:

Art. 2: Verboten ist das Pflücken und Aufbewahren von Pflanzen und Pflanzenteilen folgender Arten: 1. Schwefelanemone, Anemone alpina L., ssp. sulphurea. — 2. Gemeiner Frauenschuh, Cypripedium calceolus L. — 3. Kahles Steinrösl, Zwergsteinrösl, Daphne L. sp. — 4. Feuerlilie, Lilium bulbiferum L. — 5. Türkenbund, Lilium martagon L. — 6. Großes Schneeglöckchen (Frühlingsknotenblume), Leucoium vernum L. — 7. Weiße (Dichter)narzisse, Narcissus poeticus L. — 8. Weiße Seerose, Nymphaea alba L. — 9. Gelbe Teichrose, Nuphar luteum. — 10. Rohrkolben, Typha sp. — 11. Gemeine Spechtwurz, Dictamnus albus L. — 12. Pfingstrose, Paeonia officinalis L. — 13. Aurikel (Platenigl), Primula auricula L. — 14. Teufelskralle (Rapunzel), Phyteuma comosum L. — 15. Edelweiß, Leontopodium alpinum Cass.

Dieses Verzeichnis kann mit Dekret des Landeshauptmannes auf Grund eines vorherigen Beschlusses des Landesausschusses und nach Anhören des Unterausschusses für Landschaftsschutz im Beirat für Raumordnung abgeändert werden.

Art. 3: Von allen anderen einheimischen Arten, ausgenommen die im Artikel 2 genannten, dürfen in der Provinz Bozen insgesamt höchstens 10 Blütenstände (Blütenstengel) je Person und Tag gepflückt werden etc.

Art. 5: In der Provinz Bozen ist es verboten, geschützte wildlebende Pflanzen oder Pflanzenteile teilzubieten oder zu verkaufen etc.

Da sich dieses Gesetz nur auf den Pflanzenschutz bezieht, wäre es dringend notwendig, die Texelgruppe unter Naturschutz zu stellen, um ihre Unberührtheit und ihre Naturschönheiten uns und der Nachwelt rein zu erhalten, wenn auch mit gewissen Rücksichten von Bauern auf alte Rechte.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Gesetzliche Bestimmungen, wie das vorher erlassene Gesetz, können den Naturschutz nie vollkommen erreichen, da das Gesetz lückenhaft und Kontrollen nicht immer genau durchführbar sind.

Bereits bei der Erziehung der Jugend sollte dem Menschen immer wieder eingeprägt und veranschaulicht werden, nicht nur auf augenblickliche Vorteile bedacht zu sein, sondern auf lange Sicht zu denken und der Natur und nicht der Wirtschaft das Vorrecht einzuräumen. Der Mensch kann und braucht dabei das Rad der Geschichte nicht zurückzudrehen und sich der Technik zu entledigen. Er muß aber seine Einstellung gründlich ändern und lernen, die Technik zu beherrschen, anstatt sich von ihr beherrschen zu lassen.

Durch seinen Verstand ist er nämlich in der Lage, seine Notwendigkeiten und Bedürfnisse in ein Gleichgewicht zur Natur zu bringen und nur so kann eine dauerhafte, weitblickende, gesunde Wirtschaft begründet werden. Der Mensch muß sich als Mitgeschöpf mit Pflanze, Tier und der gesamten Natur betrachten lernen und endlich beginnen, Ehrfurcht vor der Schöpfung zu haben. Sollte dies nicht der Fall sein, würden katastrophale, nie mehr gutzumachende Erscheinungen, wie Klimaverschlechterung, Vergiftung und Absterben der Lebewesen die Folge sein.

Auch innerlich braucht der Mensch, der ja meist heute in großen Städten und Siedlungen oder in intensiv kultivierten Landschaften wohnt, die Urnatur, wie sie z. B. noch in der Texelgruppe vorzufinden ist. Je mehr er sich von der Natur entfernt, desto mehr erkrankt er seelisch, wie es oft heutige Produkte der Kunst beweisen, denn nur die echte Natur verleiht ihm Maß und Harmonie.

Literatur

BINZ: Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz. Basel 1957.

DALLA TORRE, K., und SARNTHEIN, L.: Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol. Innsbruck 1903 bis 1912.

EHRENDORFER: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Wien 1967.

Flora Europaea: Band 1 (1964); Band 2 (1968).

FREUDING OTTO: Romeye, Muttern und Ritz — Ein Dreigespann der Allgäuer Alpweide. Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, München. Jahrbuch 20/1955. — 29-32.

HEGI: Illustrierte Flora von Mitteleuropa.

KIEM, JOSEF: Über die wildwachsende Flora von Meran. Schlern 36/1962, Bozen.

— Beobachtungen über die Flora der Texelgruppe mit Berücksichtigung ihrer Kalkeinsprengungen. Schlern 41/1967, Bozen.

MACHULE, MARTIN: Die wildwachsenden Gefäßpflanzen des Landes Südtirol. Schlern 1957/59, Bozen.

MERXMÜLLER, H.: Der Etschtaler Blasentragant. Verein zum Schutze der Alpenflanzen und-Tiere, München. Jahrbuch 25/1960. — 155-160.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Soziologische Bestandsaufnahme in der Texelgruppe

Aufnahme Nr. 1

Datum: 16. 8. 1964
Ort: Im Kessel unter dem Lodnergletscher
Geologie: Gneis mit Quarziten und einzelnen Marmorblöcken
Höhe: 2610 m
Fläche: (10 m × 5 m =) 50 m²
Exposition: Nordwest
Neigung: 35 °
Deckung: 50 %

Salix herbacea	1
Silene acaulis subsp. *exscapa*	1
Saxifraga aspera	1
Saxifraga bryoides	1
Tanacetum alpinum	1
Phyteuma hemisphaericum	1
Polygonum viviparum	1
Veronica alpina	+
Luzula spicata	+
Poa alpina	+
Carex curvula	+
Pedicularis kerneri	+
Ranunculus glacialis	+
Primula glutinosa	+
Cerastium uniflorum	+
Minuartia recurva	+
Euphrasia minima	+
Saxifraga seguieri	+
Gentiana brachyphylla	+
Leontodon helveticus	r
Erigeron uniflorus	r

Aufnahme Nr. 2

Datum: 16. 8. 1964
Ort: Knapp unter dem Lodnergletscher
Geologie: Gneis
Höhe: 2720 m
Fläche: (4 m × 8 m =) 32 m²
Exposition: Südwest
Neigung: 30 °
Deckung: 40 %

Tanacetum alpinum	1
Saxifraga bryoides	+
Cerastium pedunculatum	+
Poa alpina vivipara	+
Geum reptans	+
Arabis alpina	+
Saxifraga oppositifolia	+
Saxifraga aizoides	+
Luzula spicata	r
Minuartia recurva	r

Aufnahme Nr. 3

Datum: 16. 8. 1964
Ort: im Kessel, am Fuße der Hohen Weiße
Geologie: Gneis mit Glimmerschiefer
Höhe: 2740 m
Fläche: (10 m × 3 m =) 30 m²
Exposition: Süd
Neigung: 30 °
Deckung: 30 %

Cerastium uniflorum	1
Saxifraga bryoides	1
Saxifraga moschata	+
Poa alpina-vivipara	+
Tanacetum alpinum	+
Geum reptans	+
Veronica alpina	+
Arabis alpina	r
Artemisia mutellina	r
Cirsium spinosissimum	r

Aufnahme Nr. 4

Datum: 8. 8. 1965
Ort: Am Fuße der Johannes-Scharte
Geologie: Dunkle Humuserde auf Glimmerschiefer (Schneetälchen)
Höhe: 2600 m
Fläche: (2 m × 4 m =) 8 m²
Exposition: Nord
Neigung: 20 °
Deckung: 80 %

Salix herbacea	4
Saxifraga oppositifolia	1
Arenaria biflora	+
Soldanella pusilla	+
Poa alpina-vivipara	+
Poa laxa	+
Luzula spicata	+
Luzula alpino-pilosa	+
Primula glutinosa	+
Hutchinsia alpina subsp. *brevic.*	+
Polygonum viviparum	+
Silena exscapa	+
Gentiana kochiana	+
Saxifraga seguieri	+

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Aufnahme Nr. 5

Datum: 8. 8. 1965

Ort: Aufstieg zur Johannes-Scharte

Geologie: Dunkler Humusboden auf Gneis und Glimmerschiefer mit einzelnen Marmorkalksteinen

Höhe: 2610 m

Fläche: (6 m × 6 m =) 36 m²

Exposition: Süd/Südost

Neigung: 25 °

Deckung: 95 %

Festuca halleri	4
Sempervivum montanum	1
Geum montanum	1
Tanacetum alpinum	1
Potentilla aurea	1
Trifolium alpinum	+
Veronica alpina	+
Phyteuma hemisphaericum	+
Gentiana kochiana	+
Pedicularis kerneri	+
Silene exscapa	+
Leontodon helveticus	+
Ligusticum mutellina	+
Plantago alpina	+
Hieracium villosum	+
Cetraria islandica	+

Aufnahme Nr. 6

Datum: 8. 8. 1965

Ort: Marmorkalkwände links und westlich der Johannes-Scharte

Geologie: Reiner Marmorkalk

Höhe: 2690 m

Fläche: (1 m × 6 m =) 6 m²

Exposition: Süd/Südost

Neigung: 35 °

Deckung: 25 %

Carex curvula	1
Festuca halleri	1
Arabis caerulea	+
Draba aizoides	+
Arabis pumila	+
Gypsophyla repens	+
Saxifraga sedoides	+
Leontopodium alpinum	+
Leontodon montanus	+
Saxifraga aizoides	+
Hutchinsia alpina subsp. *brevic*	+
Aster alpinus	+
Saxifraga oppositifolia	+
Euphrasia minima	+
Galium anisophyllum	+
Gentiana verna	+
Thymus polytrichus Kerner	+
Campanula cochlearifolia	+
Doronicum clusii	+
Poa laxa	+
Dermatocarpon miniatum L. Ach. ssp. coll.	r
Encalypta streptocarpa Hedw. (=*contorta* Lindb.)	r
Tortella densa (Lor. et Mol.) Crundw. et Nyholm	r

Aufnahme Nr. 7

Datum: 17. 8. 1964

Ort: Unter der Roteckspitze

Geologie: Gneis mit Quarzadern

Höhe: 2900 m

Fläche: (1,5 m × 4 m =) 6 m²

Exposition: Südwest

Neigung: 35 °

Deckung: 30 %

Silene acaulis subsp. *exscapa*	1
Saxifraga bryoides	1
Tanacetum alpinum	1
Poa laxa	+
Ranunculus glacialis	+
Primula glutinosa	+
Luzula spicata	+
Doronicum clusii	+
Sedum alpestre	+

Aufnahme Nr. 8

Datum: 17. 8. 1964

Ort: Unter der Roteckspitze

Geologie: Gneis mit Quarzadern

Höhe: 3090 m

Fläche: (1,5 m × 3 m =) 4,5 m²

Exposition: Ost

Neigung: 10 °

Deckung: 15 %

Tanacetum alpinum	+
Poa laxa	+
Ranunculus glacialis	+
Primula glutinosa	+
Luzula spicata	r
Cetraria islandica	r

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Aufnahme Nr. 9

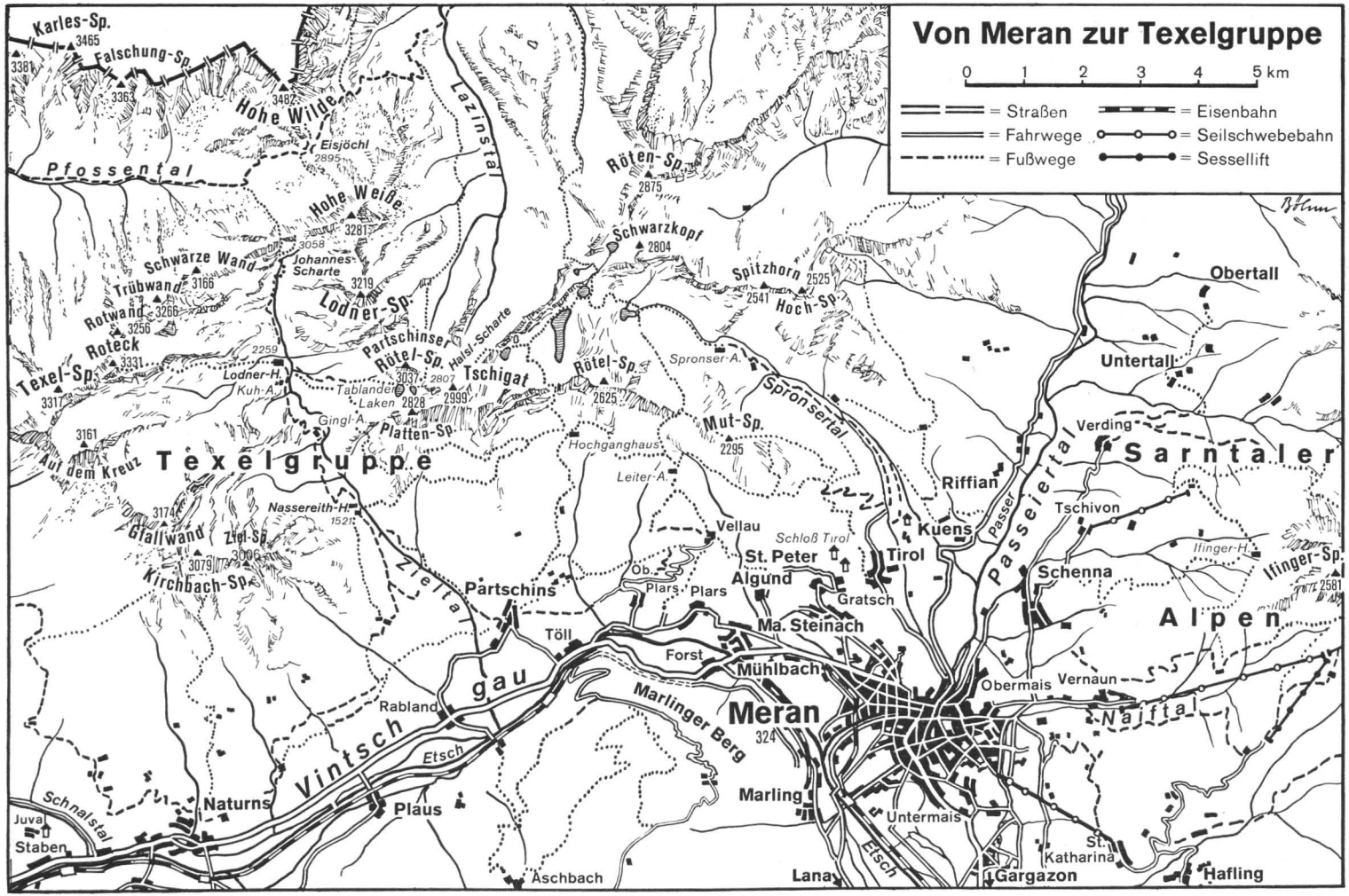
Datum: 18. 8. 1964
Ort: Ober der Halslscharte (unter dem Tschigat)
Geologie: Biotitgranitgneis
Höhe: 2815 m
Fläche: (3 m × 3 m =) 9 m²
Exposition: Südwest
Neigung: 20 °
Deckung: 45 %

Silene acaulis subsp. *exscapa*	1
Saxifraga bryoides	1
Tanacetum alpinum	+
Poa laxa	+
Ranunculus glacialis	+
Primula glutinosa	+
Salix herbacea	+
Oreochloa disticha	+

Die soziologischen Bestandsaufnahmen wurden nach Braun-Blanquet gemacht:

r = sehr selten
+ = spärlich
1 = zahlreich, aber weniger als 1/20 Fläche bedeckend
2 = 1/20 bis 1/4 Fläche bedeckend
3 = 1/4 bis 1/2 Fläche bedeckend
4 = 1/2 bis 3/4 Fläche bedeckend
5 = mehr als 3/4 Fläche bedeckend.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Aufnahmen:

Martha und Josef Kiem, Bozen	1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 32, 33
Luis Oberrauch, Bozen	12, 13, 19, 34, 35, 36
Jürgen Schimmitat, München	7, 24, 25, 26, 27, 36a, 37a, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49
Archiv	28, 29, 30, 31, 37

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

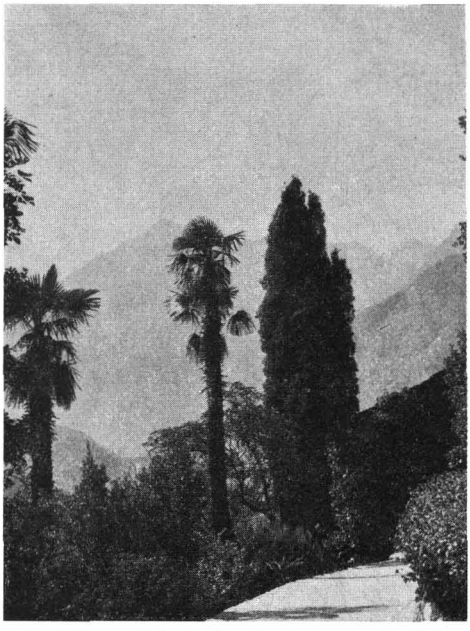


Abb. 1

Chinesische Hanfpalmen *(Trachycarpus fortunei)* mit anderen südlichen Gewächsen auf der Tappeiner Promenade. 1. 9. 1973

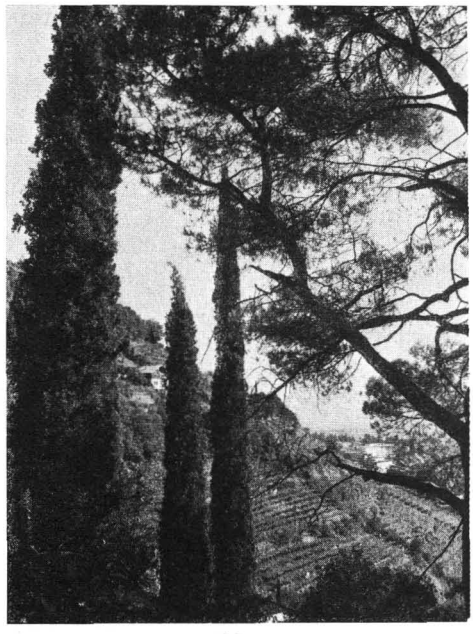


Abb. 2

Zypressen, Pinien und Rebgelände verleihen Meran, zu Füßen der beschneiten Berggipfel, einen südlichen reizvollen Charakter. 1. 9. 1973

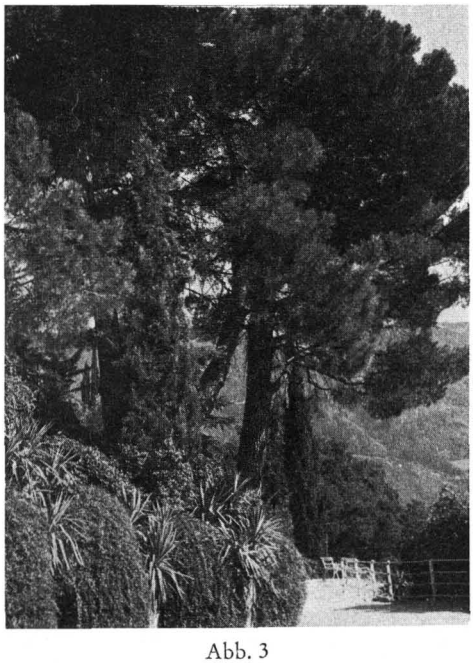


Abb. 3

Exotisch wirken auf der „schönsten Promenade der Welt" (Rampold, Südtiroler Wanderbuch) Yucca aus Amerika und Pinien aus dem Mittelmeergebiet. 1. 9. 1973

Abb. 4

Der Garten, angelegt von dem Botaniker Mag. Artur Ladurner in der Nähe der Tappeiner Promenade, mit mediterranen Macchienpflanzen und südlichen Nadelbäumen. 1. 9. 1973

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 5
Die erste Vegetationsstufe bei Meran an den südexponierten Hängen, wird von der Flaumeichenstufe bis ca. 700 m mit vielen Pflanzen aus dem Mittelmeerraum, gebildet.
1. 9. 1973

Abb. 6
Der Pelzfarn *(Cheilanthes marantae)* auf Gneisfelsen auf ca. 500 m Höhe bei Schloß Thurnstein.
1. 9. 1973

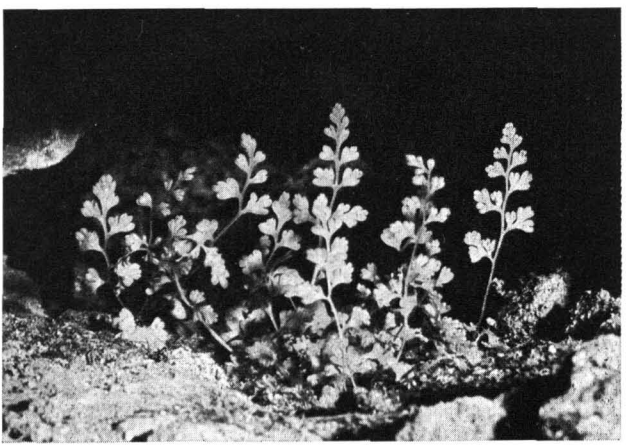


Abb. 7
Der Nacktfarn *(Anogramma leptophylla).*

Erreicht in Meran seinen nördlichsten Fundort als mediterran-atlantisches Florenelement (auch Abb. 36a).
Algund, 21. 4. 1971

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 8
Die südeuropäische Gelbe Schafgarbe *(Achillea tomentosa)* am Küchelberg. 20. 5. 1973

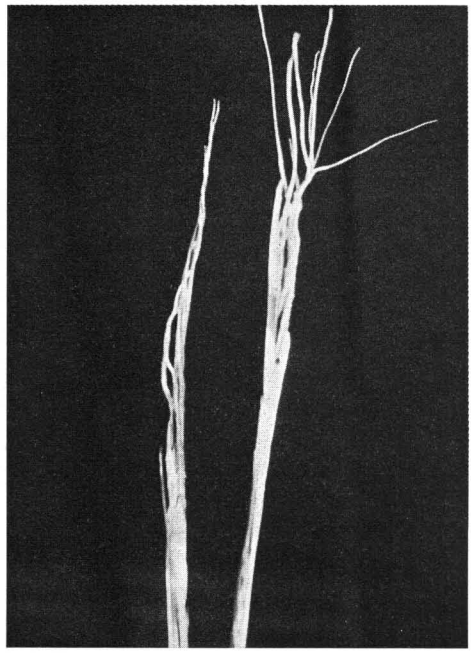


Abb. 9
Das gedrehte Bartgras *(Heteropogon contortus)* aus den Tropen und Subtropen bei Meran. 12. 10. 1972

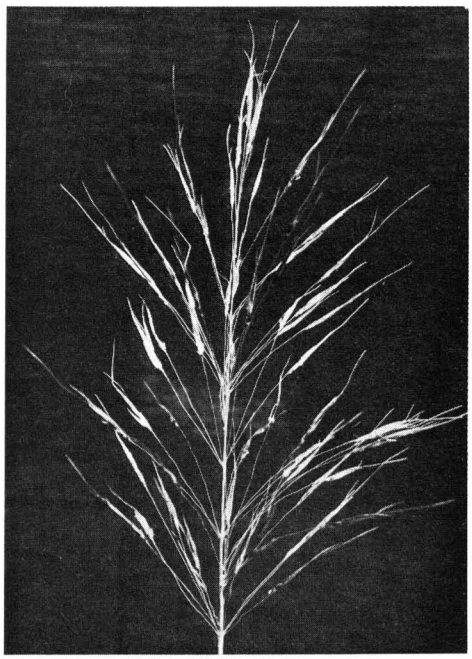


Abb. 10

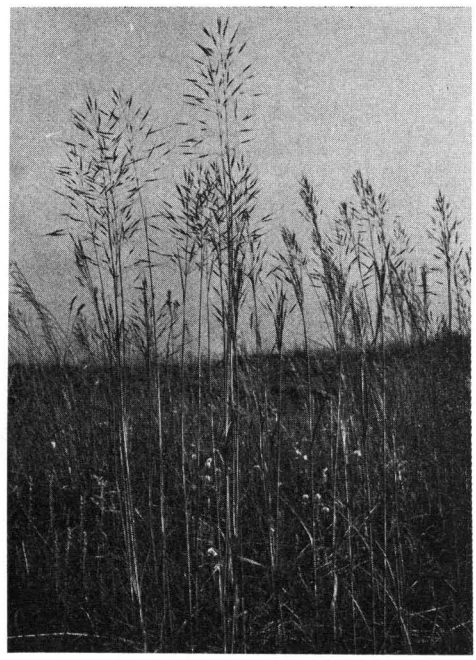


Abb. 11

Der mediterrane Goldbart *(Chrysopogon gryllus)* erreicht am Küchelberg seinen nördlichsten Wuchsplatz. 17. 6. 1973

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

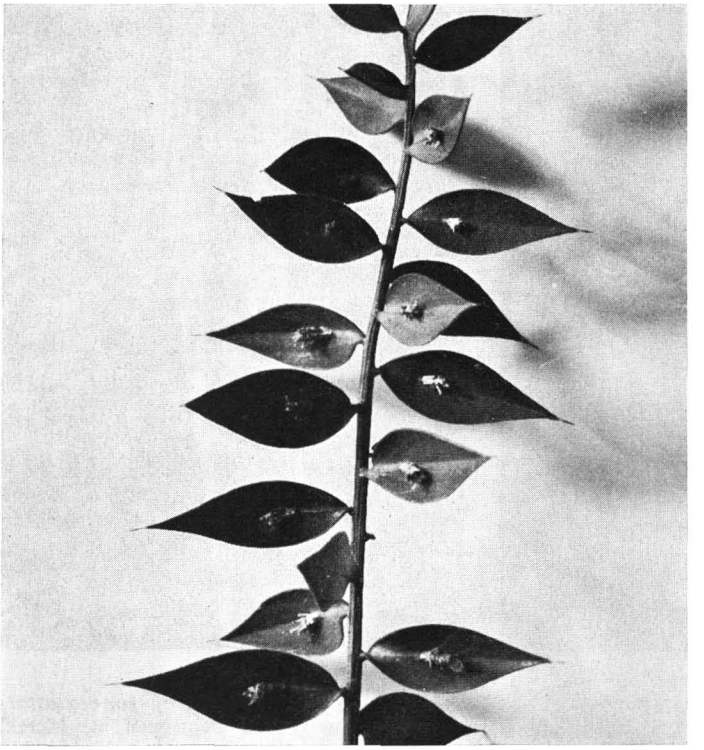


Abb. 12

Mäusedorn
(Ruscus aculeatus)

◀ in Blüte

Der mediterrian-atlantische Mäusedorn *(Ruscus aculeatus)*, ein Liliengewächs mit kleinen, eingeschlechtigen Blüten, die in der Mitte der Scheinblätter *(Phyllokladien)* entspringen.

12. 6. 1961, bei St. Kosmas und Damian (unter Burg Greifenstein), 398 m.

Abb. 13

Frucht ▶
aus der Mitte der *blattähnlichen* Gebilde entspringend.

Die Frucht des Mäusedorns ist eine leuchtend rote, sehr auffallende, 1—2samige Beere.

12. 6. 1961, bei St. Kosmas und Damian (unter Burg Greifenstein) 398 m.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

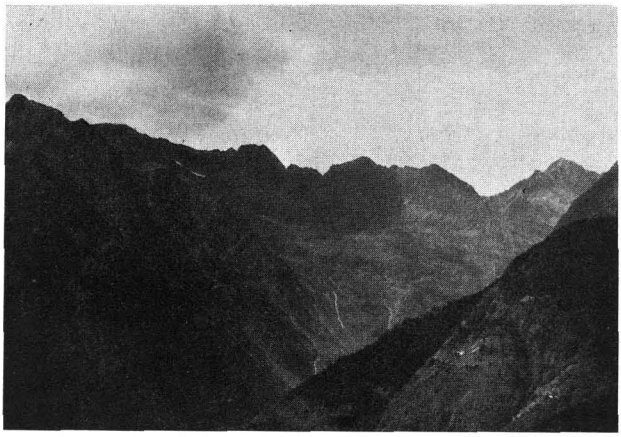


Abb. 14
Aufstieg zur Texelgruppe von Partschins. Ganz links die Zielspitze (3006 m), welche dem Tale den Namen gibt.
1. 9. 1973

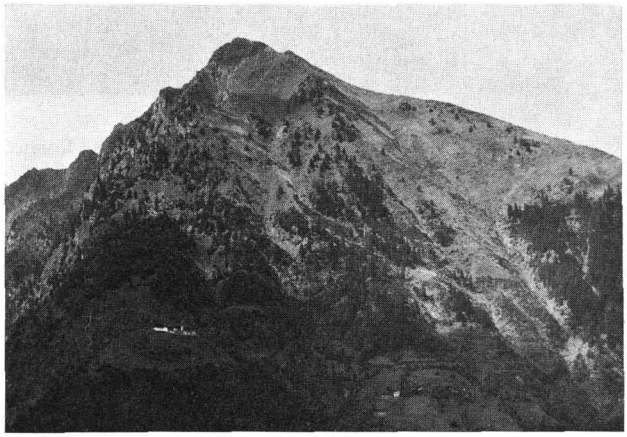


Abb. 15
Die Mutspitze (2295 m), die über Meran steht, mit den Muthöfen.
1. 9. 1973

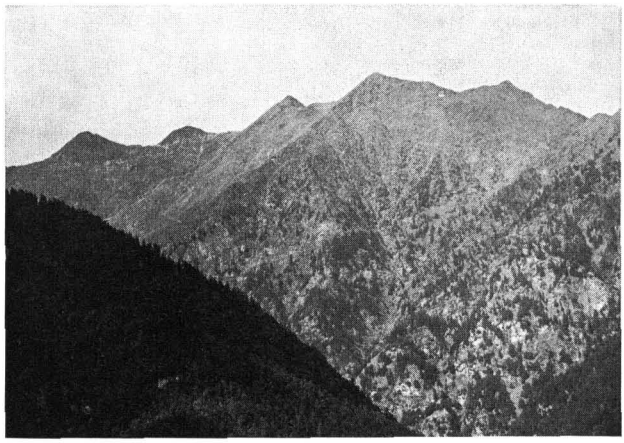


Abb. 16
Das Spronsertal, welches von Dorf Tirol zu den Spronser Seen und von dort zur Lodnerhütte (2259 m) führt.
1. 9. 1973

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

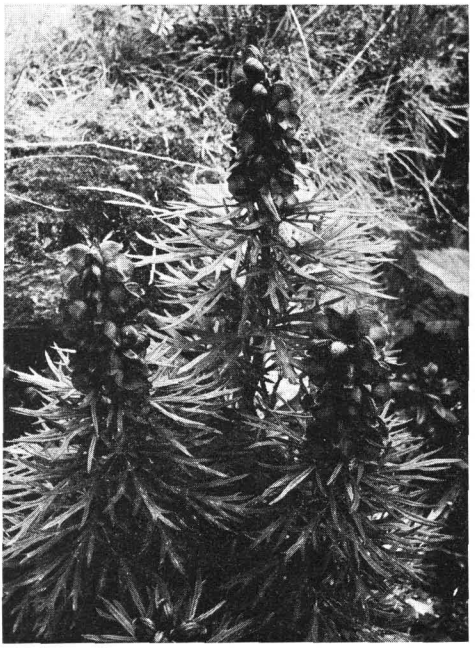


Abb. 17
Der Eisenhut *(Aconitum napellus)* bildet blaue Teppiche in der Nähe von Lägerstellen. 12. 8. 1973, Kuhalm (unter der Lodnerhütte), 2204 m.

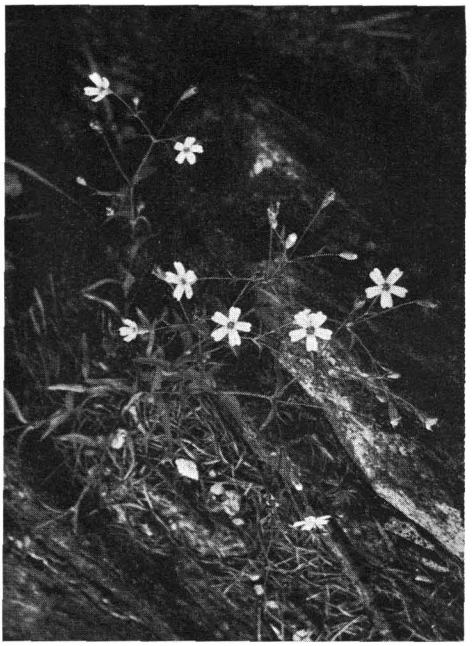


Abb. 18
Das Felsenleimkraut *(Silene rupestris)* kommt oft auf dem Silikatgestein der Texelgruppe vor. 12. 8. 1973, ober Nassereith, 1800 m.

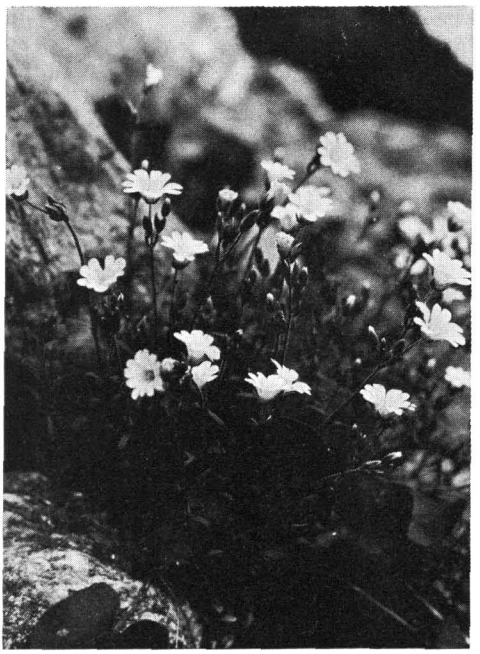


Abb. 19
Das Hornkraut *(Cerastium strictum)*. 12. 7. 1971, Felbertal (Sarntal), 1700 m.

Abb. 20
Das zweizeilige Kopfgras *(Oreochloa disticha)*. 13. 8. 1973, unter dem Tschigat, 2815 m.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 21

Die prächtige Jacquins Binse *(Juncus jacquini)* gedeiht häufig an feuchten, quelligen Plätzen.

12. 8. 1973, ober Nassereith, 1900 m.

Abb. 22

Der bewimperte Steinbrech *(Saxifraga aizoides)* an Quellfluren.

12. 8. 1973, ober Nassereith, 1800 m.

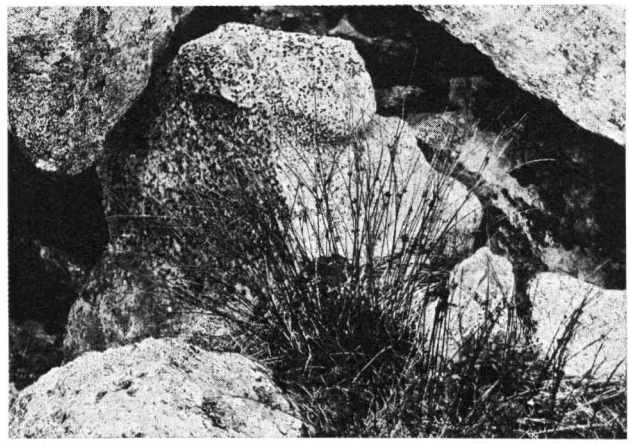


Abb. 23

Die Dreiblattbinse *(Juncus trifidus)* auf dem kalkarmen Gestein der Texelgruppe.

14. 8. 1973, Aufstieg zum Roteck, 2600 m.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 24
Manna-Esche *(Fraxinus ornus)*
Ein Vertreter der heißen Tal- und Hügelstufe, der bis in den Vinschgau vordringt.
20. 5. 1972, Ronco, 150 m.

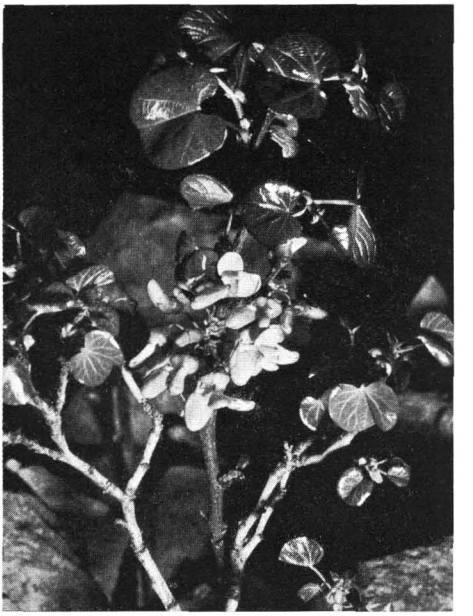


Abb. 25
Judasbaum *(Cercis siliquastrum)*
blüht mit roten, aus dem Stamm treibenden Schmetterlingsblüten, erreicht die Stadt Meran nicht mehr. 23. 4. 1970, Manerba, 140 m.

Abb. 26
Flaum-Eiche *(Quercus pubescens)*
Charakterart der Hügelstufe mit bestandsbildenden Vorkommen um Meran. In Deutschland ein seltener Vertreter mediterraner Floreninseln.
24. 4. 1970, Rovereto, 230 m.

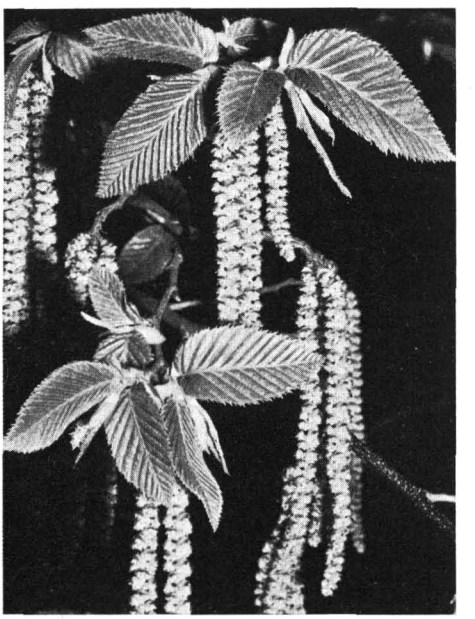


Abb. 27
Hopfenbuche *(Ostrya carpinifolia)*
Häufig mit der Flaumeiche vergesellschaftet. Zieht an den trockenen Hanglagen dem Etschtal entlang über Meran bis in den Vinschgau.
24. 4. 1970, Rovereto, 220 m.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

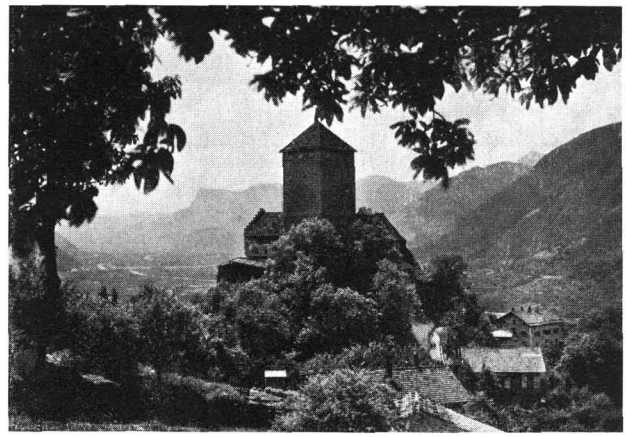


Abb. 28
Schloß Tirol, das Wahrzeichen Merans, in der fruchtbaren Kulturstufe gelegen.

Abb. 29
Blick vom Tappeiner Weg auf das Zieltal, das in die Texelgruppe führt. Links die Zielspitze (3006 m).

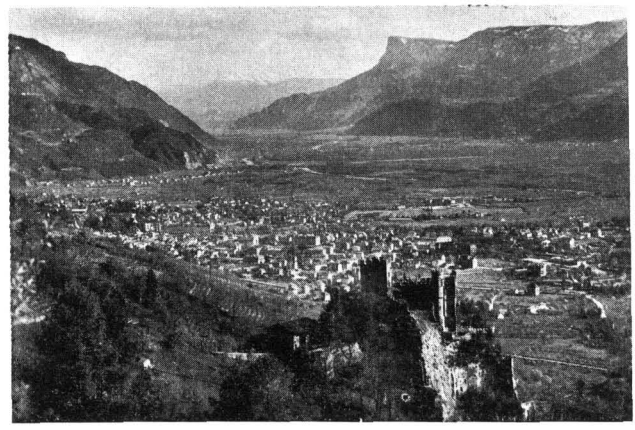


Abb. 30
Brunnenburg mit Blick auf Meran und Etschtal, von dort herauf die vielen submediterranen Pflanzen kommen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 31
Lodnerhütte im Herzen der Texelgruppe (2259 m).

Abb. 32
Hohe Weiße (3281 m) mit Kalkeinsprengungen.
8. 8. 1965

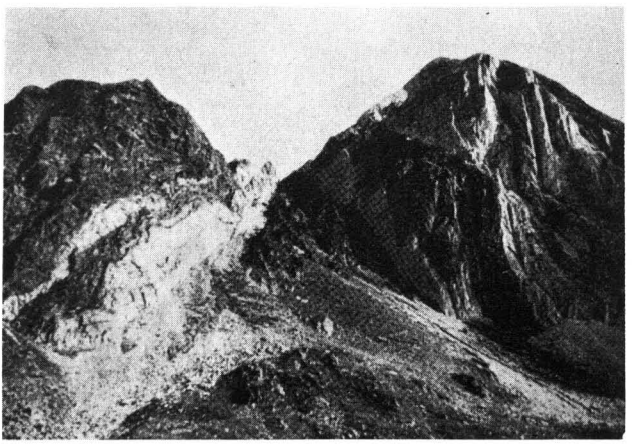


Abb. 33
Schichten aus weißem Marmorkalk und dunklen Gneisen an der Johannes-Scharte (2872 m).
8. 8. 1965

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

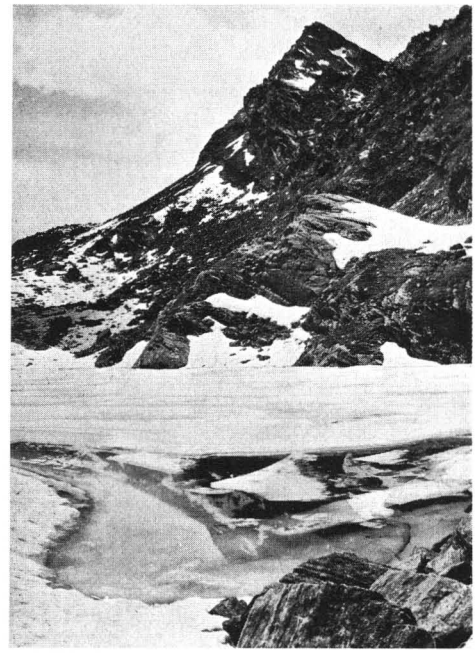


Abb. 34

Eissee (2600 m) mit Tschigat (2999 m).
15. 7. 1966

Abb. 35
Langsee (2377 m) gegen Spronserjoch (2591 m). 17. 5. 1966

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

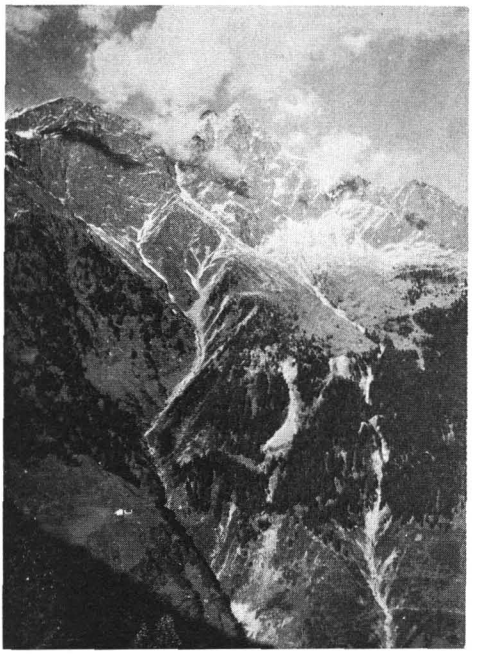


Abb. 36

Hochgang (2455 m) und Rötelspitz (2625 m).
15. 7. 1966

Abb. 37
links: Hohe Weiße (3281 m) — rechts: Lochner (3268 m).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

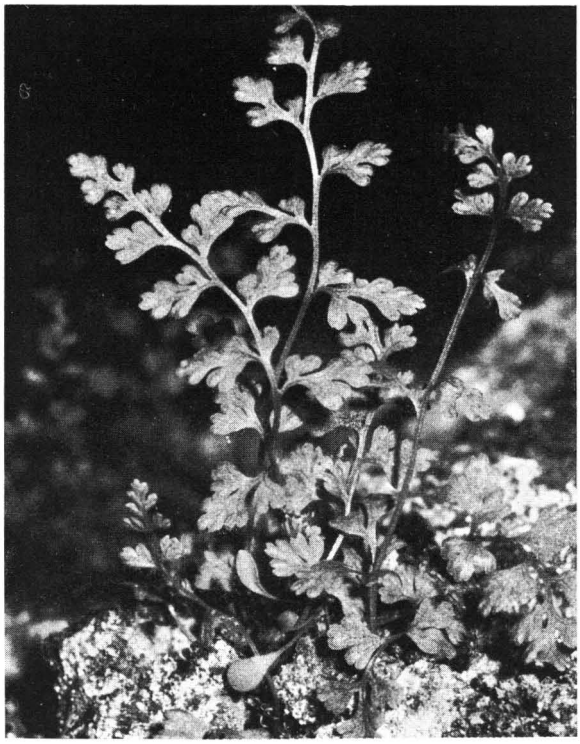


Abb. 36a
Nacktfarn
(Anogramma leptophylla)
Die botanische Kostbarkeit Merans! Der Farn wächst in kleinen nischenartigen Vertiefungen und Höhlen im Fels und vermag hier im geschützten Kleinklima auch strenge Winter zu überstehen. 1971 wieder entdeckt (auch Abb. 7). Algund, 21. 4. 1971

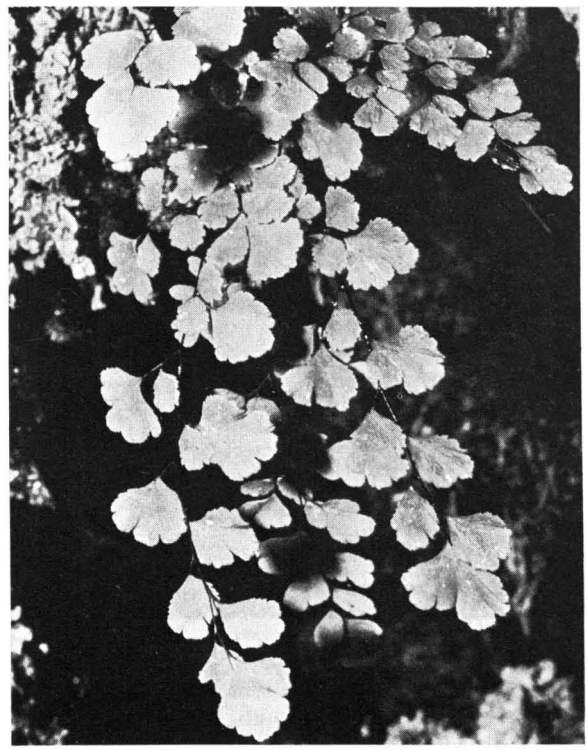


Abb. 37a
Frauenhaar, Venushaar
(Adiantum capillus-veneris)
Ein Farn sickerfeuchter, ständig tropfender Felswände. Von Süden zieht er herauf und erreicht hier, wie der Nacktfarn, seine absolute Nordgrenze. Staben, 13. 7. 1970

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

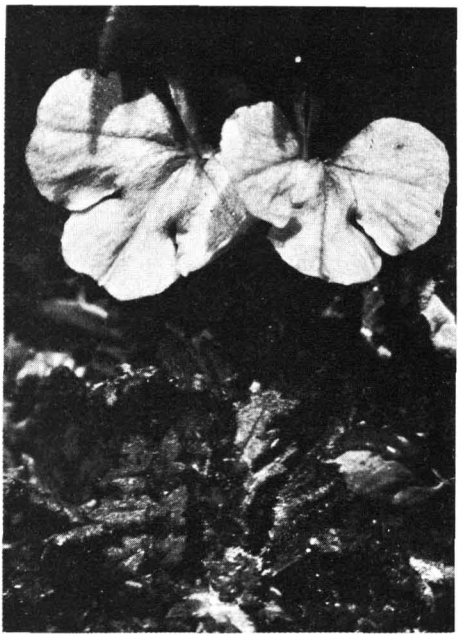


Abb. 38
Bündner Läusekraut *(Pedicularis kerneri)*
Eine Art mit großen roten Blüten, die in der Texelgruppe nach Norden ausklingt.
1. 8. 1968, Samnaun, 2600 m.

Abb. 39
Echte Edelraute *(Artemisia mutellina)*
Eine der seltenen Edelrauten, die ein Juwel unserer Alpenflora sind.
9. 9. 1972, Hochjoch, 2400 m.

Abb. 40
Stiel-Hornkraut *(Cerastium pedunculatum)*
Seltene Hornkraut-Art, die als Standort zur Ruhe gekommenen Gletscherschutt bevorzugt.
19. 8. 1969, Tschüffer, 2840 m.

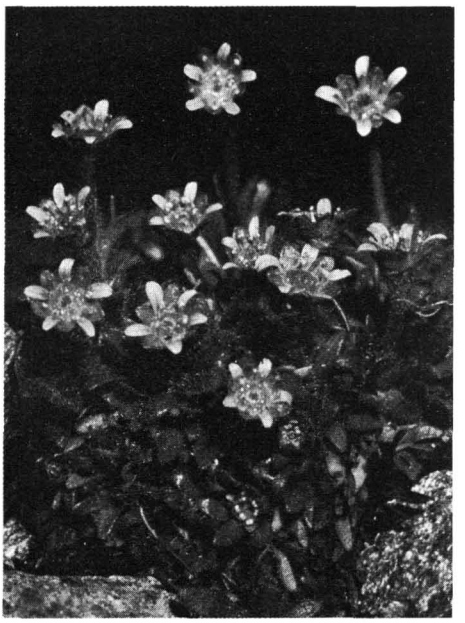


Abb. 41
Seguiers Steinbrech *(Saxifraga seguieri)*
Kalkmeidende westalpine Art der alpinen Felsgrusregion.
14. 8. 1970, Umbrail, 2730 m.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 42
Gletscher-Hahnenfuß *(Ranunculus glacialis)*
Liebt die feuchten Urgesteins-Feinschutthalden.
Hier oft in großen herrlichen Polstern.
23. 7. 1970, Sandjoch, 2600 m.

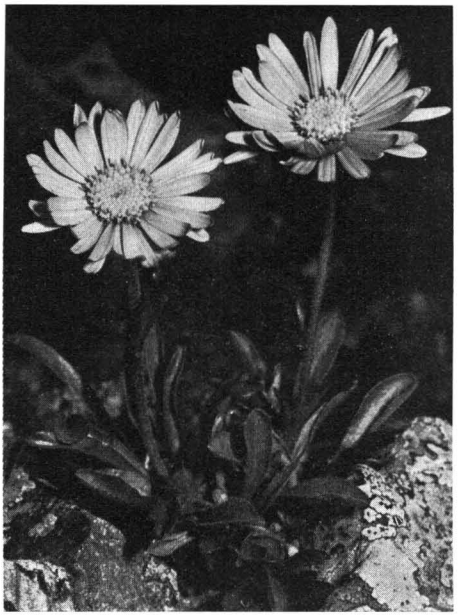


Abb. 43
Alpen-Aster *(Aster alpinus)*
Ein blauer Stern im trockenen Urgesteinsrasen,
kann bis 2500 m steigen.
2. 9. 1969, Hohe Mutt, 2200 m.

Abb. 44
Einblütiges Berufskraut *(Erigeron uniflorus)*
Winzig klein schmiegt sich die dichtbehaarte
weiße Pflanze in den Rasen der Felsregion.
28. 8. 1972, Johannes-Scharte, 2700 m.

Abb. 45
Stengelloses Leimkraut *(Silene exscapa)*
Eine rotleuchtende Polsterpflanze der hohen
Urgesteinsmatten.
28. 8. 1972, Johannes-Scharte, 2550 m.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

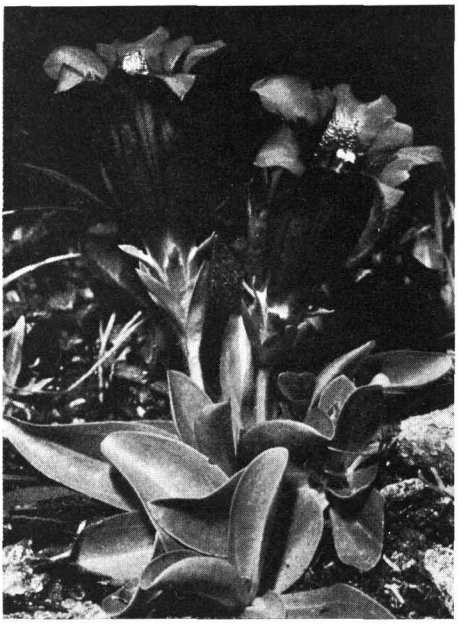


Abb. 46

Breitblättriger Enzian *(Gentiana kochiana)*
Die herrliche, tiefblau blühende Pflanze erfreut das Herz eines jeden Pflanzenfreundes.
8. 8. 1970, Umbrail, 2500 m.

Abb. 47

Zottige Gemswurz *(Doronicum clusii)*
In hohen Lagen geht die Pflanze vom Steinschutt in den Fels und bildet gelbe Sträuße.
13. 8. 1972, Hohe Weiße, 2700 m.

Abb. 48

Maßliebchen-Gänsekresse *(Arabis jacquini)*
Die zierliche weißblühende Art geht oft als Begleiter alpiner Bäche bis ins Flachland herab.
29. 7. 1972, Sandjoch, 2300 m.

Abb. 49

Klebrige Primel *(Primula glutinosa)*
Kurz nach der Schneeschmelze blüht diese hochalpine Primel in schmelzwasserfeuchten Rasen.
14. 7. 1971, Weißspitze, 2480 m.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 40_1975

Autor(en)/Author(s): Kiem Josef

Artikel/Article: Von Meran zur Texelgruppe 141-154